Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 43

Artikel: Das Ziegelbieten
Autor: Lienert, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 43 - XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst bedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern 3

Bern, den 28. Oktober 1922

Waldessterben.

Von Eugen Sutermeister.

Am herzen jung, an Jahren alt, so wandelt Einer durch den Wald. Und horch, der herbstwind rauscht in Bäumen: "Du Menschenkind, es wäre Zeit, Zu streifen ab dein Erdenkleid." Der Alte fällt in stilles Träumen.

Er lagert sich, zu Süßen rauscht Das welke Laub, dem bang er lauscht, Und ringsum sieht er Laub sich färben. — Da sinkt er hin, zum Code matt, Und leise deckt ihn Blatt um Blatt: 0 wundersames Doppelsterben!

Das Ziegelbieten. ==

Bon Meinrad Lienert.

Es war am Vorabend der Kirchweih. Auf der Brüelmatten standen die Doppelreihen der geflidten und geplätten Buden und zwischen ihnen herum trieb sich die Dorfjugend, ratend und werweisend, was wohl alles in diesen geheimnis= vollen Zellen zu sehen sein möchte. Des Zimmermanns Bethli, ein zierliches, geschwindes Rotköpfchen, hielt es aber nicht mehr aus. Es warf sich bäuchlings zu Boden, lüftete ein wenig die zerlöcherte Zeltwand einer Bude und wunderte hinein. "D wie schön, o wie schön!" machte es halblaut vor sich hin, "alles von Gold und Silber!" Dann ließ es das geflicte Zelt wieder fahren und zog einen gewal= tigen, ledernen, start abgewetten Geldsädel aus seinem gehäuselten Rödlein und leerte seinen Inhalt in den Schoß. "D wie viel!" Es begann zu zählen. "Drei Franken!" jauchzte es laut auf. "Das ist aber viel. Da kann ich morin alle Buden und auf die Reitschule gehen. Aber wenn ich jest nur die Buben finde, sonst schimpft der Bater."

Ein paar Geigenschellen ließen sich hören und ein fürchterliches Geplääre und Gemeder und der unablässige Ruf: "Tichäff, tichäff, ü ü ü!"

"Sie kommen, sie kommen!" rief das Bethli aus und ließ den Geldbeutel blitgeschwind verschwinden.

Jest trabten die Budengasse herunter medernd und plärend eine Schar Knaben. Hinter ihnen drein tollte, bellend und zähnefletichend, ein weißköpfiger, gutgekleideter Junge und ein anderer, im Hirthemd und in abgetragener Sose knallte mit der Peitsche drauflos und trieb sein übermütiges Gehüt an.

"Buben," lärmte das Bethli, "ich muß euch etwas sagen!"

"Wir sind feine Buben," tam's aus der hastenden Schar zurud, "wir sind Schafe und Geigen!" Und nun begann erst recht ein betäubendes Gepläär.

"Thietland!" rief das Mägdlein.

Der Knabe im weißen Sirthemd blieb stehen. "Uh lele, uh lele!" locte er. Da stand auch seine Serde und es ward für einen Augenblick still. "Was willst du, Bethli?"

"Da drinn ist's aber fein!" sagte es, auf eine Bude weisend, "alles ist drinn von Gold und Silber."

"Seja, das wissen wir schon lang; du brauchst es uns gar nicht zu sagen," rief der weißköpfige Junge aus, "das ist ja das Panorama, wo man durch Gläser sehen kann und wo sie eine goldige Orgel haben. Rommt Buben, wir wollen weiter!"

Er begann wieder zu bellen.

"Wollt ihr denn morgen nicht in dieses Gehäuse hineingehen?" fragte das Bethli.

"Wohl schon," gab Thietland zurud, "ich ginge gern hinein, aber es kostet einen Baten und ich habe fein Gelb."

"Aber ich!" lärmte der Weißköpfige.

"Und ich! Und ich! Aber ich nicht! Ich auch nicht!" rief's in der Schar durcheinander.

"Eben beswegen," meinte jest mit hellem Stimmlein das Bethli, "eben deshalb habe ich euch gesucht. Ihr sollt mit mir in die Ochsenmatte kommen, hat mein Vater ge= sagt und ein Dach decken helfen. Die Ziegel liegen schon bereit. Wer fommt?!"

"Ich nicht!" ichrie ber Weißfopfige.

"Aber ich," sagte der Knabe im Hirthemd. "Ich will deinem Vater gern helfen; das Ziegelbieten ist so lustig."

"Za," kam's aus den Buben, "Ziegelbieten ist lustig, wir kommen auch mit, aber nicht umsonst. Wie viel gibt uns denn dein Vater, wenn wir ihm die Ziegel aufs Dach tun?"

"Eben drum sag ich's ja," meinte nun gewichtig das Bethli, "der Bater gibt einem jeden einen Schluck Bier, hat er gesagt, wenn das Dach gedeckt sei und einen ganzen Baten. Da könnt ihr alle zusammen da in das schöne Banorama hinein."

"Juhee!" brauste es ums Mägdlein herum, "dann, ja, dann kommen wir!"

"It's aber auch heilig wahr, daß er uns einen Baten gibt?" wollte der Weißköpfige wissen. Wir sind unser breißig und dein Vater ist ja bloß so ein Zimmermann."

"Ja, Rncheli," sagte mit feierlichen Augen das Bethli, "'s ist heilig wahr, er hat's gesagt."

"Wollt ihr denn das Dach gleich gedeckt haben?" fragte nun der Knabe im Hirthemdlein.

"Ja, jest gleich, Thietland, denn der Vater sagt, es sei morgen Kirchweih und da werde ja nicht gearbeitet und wenn's dann regne, so..."

"Also komm denn!" Der Knabe ergriff ihre Hand, "uh lele, uh lele!" lockte er.

Iest fing seine Herde wieder zu pläären und zu mekkern an, aber der Rycheli wollte nicht mehr bellen. "Nein," machte er troßig, "du bist ja nicht mehr unser Hirte, da bin ich auch nicht mehr dein Hund und belle einsach nicht mehr."

Aber die ganze Schar der Buben war schon auf und davon und stob jauchzend hinter Thietsands weißem Sirthemblein und hinter Bethlis rotem fliegenden Haarschopf her, ins Dorf hinunter.

Da setzte sich auch der Rncheli in Trab und machte sich verdrossen den andern nach.

Auf einem neuerbauten Haufe, mitten im Dorf, das noch das bewimpelte Tannchen schmückte, hockten einige Zimmerleute und deckten, sorglich Ziegel um Ziegel ins Gebälk schiebend, das Dach. Es war schier zugedeckt, sehlte wenig mehr dazu. Unablässig kamen die Ziegel in die Hände der Zimmerleute gewandert. Auf der langen Leiter, die vom Dach hinunter ging, hockten singend und jauchzend die Dorfbuben und boten eilsertig die roten Ziegel von Hand zu Hand.

Zuhöchst, am Dachrand, aber satz des Zimmermeisters Bethli und sein Haarschopf erschien in der untergehenden Sonne noch fast röter als die Ziegel, die es dem unter ihm fauernden Zungen im Hirthemd abnahm. Wenn's mit dem Bieten etwas lässiger gehen wollte, schrie es: "Bieten, bieten!" Der Hirtenbub rief's weiter, so daß es pfeilschnell die Leiter hinunter tönte: "Bieten, bieten!"

Aber nach und nach schienen die kleinen Hände doch etwas müde zu werden und auch das Singen wollte nicht mehr recht aufkommen; es schien sich immer wieder legen zu wollen, wie ein angeschossener großer Bogel.

"Ich tu nicht mehr," rief der Rycheli, der mitten auf der Leiter hockte, "es ist mir verleidet, laßt mich hinunter!"

"Mir auch! Und mir auch!" ging's über die Leiter. "Nein, nein, nein!" schrie das Bethli. "Wir sind ja noch nicht ganz fertig. Bleibt noch, Buben!"

"Nein," gab der Rycheli zurück, "ich bleibe nicht mehr. Wir bekommen ja doch nichts. Laßt mich hinunter!"

Es wurde unruhig auf der Leiter.

"Thiekland," raunte das Mägdlein dem Knaben unter ihm zu, "laß sie nicht fortgehen, ruf' ihnen! Der Rycheli verzeucht sie sonst. Dir gehorchen sie gewiß."

"Buben," rief der Hirthemdjunge sogleich, "ihr durft noch nicht fort. Wir sind ja bald zu Ende."

"D Thietland, kam's die Leiter hinauf, "dich brauchen wir doch gewiß nicht zu fragen, wann wir gehen wollen, du bist ja bloß ein Langrüterbub."

Es begann ein Rüden auf der Leiter und die Ziegel wollten nicht mehr kommen.

"Mo bleiben denn die Ziegel?" rief der Zimmermeister vom Giebel.

"Ziegel bieten, Ziegel bieten!" schrie das Bethli. Aber die Knaben fingen an, die Leiter hinunterzurutschen. "Befiehl ihnen zu bleiben, Thietli, Thietli!"

Der angerusene Knabe schaute schüchtern in des Mägdeleins Augen auf, die wie blaue Flämmchen flacerten. "Weißt," sagte er kleinlaut, "die Buben aus dem Obersdorf gehorchen mir jett nicht mehr, weil der Kncheli gesagt hat, ich sei nur ein Langrüterbub."

"Aber sie haben bir doch vorher auch gefolgt."
"Heja, da ist's ihnen halt nicht in den Sinn gekommen."

Sie sah ihn verständnisvoll an. Doch dann hing plötzlich ihre rote Haarwelle über seinen Kopf und sie raunte ihm zu: "Ich tät dir lieber folgen als dem Rychi."

"Ziegel, Ziegel her, 's donnersabeinander!" lärmte es vom Giebel her.

"Jesus, der Bater wird bos!"

"Buben," rief jett Thietland, "wie könnt ihr denn so dumm sein und gerade jett fortsausen wollen! Laßt doch den Rychi gehen! Es dauert keine Viertelstunde mehr, so haben wir den Baten in der Hand und lachen ihn aus."

Die Knaben, die noch auf der Leiter waren, blieben sigen und die untenstehenden wurden stugig.

"Es ist ja doch nicht wahr, wir bekommen ja doch nichts!" lärmte der Ruchi hinauf.

"Ihr bekommt den Batzen gewiß!" rief Thietland aus. "Auf Ehr und Seligkeit!" beteuerte das Bethli.

Da machte sich erst einer, dann ein anderer und darnach ein dritter Knabe wieder auf die Leiter zurück. Es dauerte kein Baterunser lang, hockten wieder alle die Buben auf der Leiter. Wie sie nun alse so dasaßen, schlich sich auch der Rychi wieder heran und kauerte sich mit bösen Aeuglein auf den untersten Leitersproßen.

Nun hoben die Ziegel wieder das Wandern an. Die roten Beigen unten verringerten sich zusehends. Und als der Junge im Hirthemd oben am Dach das Rütlisied zu singen anfing, begleitet von Bethlis hohem Stimmlein, fielen alle Buben fröhlich ein; nur der Anchi brummte unterdessen, unlustig seine Ziegel bietend: "Wegen dem Langrüterbub singe ich noch lange nicht."

"Es sind feine Biegel mehr unten!" lärmte der Rnchi.

"Reine Ziegel mehr unten!" ging's blitsichnell die Leiter hinauf.

"Bater," rief das Bethli jur Dachfirst empor, "es sind feine Biegel mehr unten!"

"Wir brauchen auch feine mehr," fam's zurud, "das Dach ist gedeckt, ihr fonnt jest gehen, habt's recht gemacht."

"'s ist fertig, das Dach ist gededt!" rief Thiet= land leiterabwärts.

Ein tolles Aufjauchzen ging los.

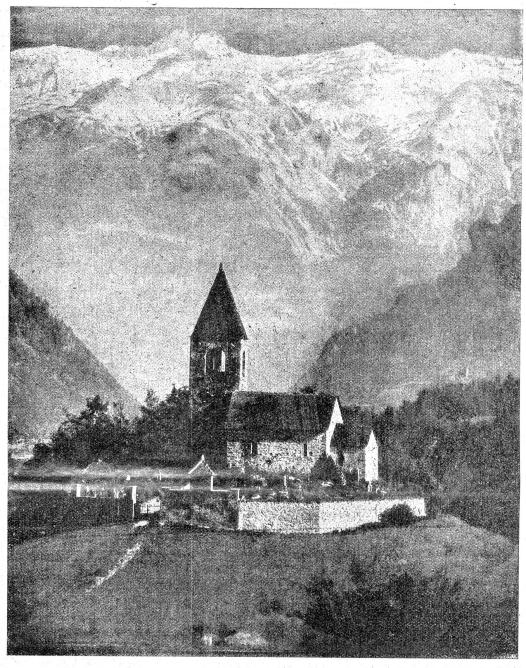
"Bater," rief das Bethli wieder firstwärts, "so gib uns jest den Lohn!" . 1

"Was für einen Lohn denn?"

"Seja, du hast mir doch für einen jeden der Biegelbieter einen Schlud Bier und einen Baten ver-Es sind ihrer iprochen. dreißig."

"Dreißig Bagen? Bist du nicht gescheit, Bethli. Ich hab's nur zum Spaß gesagt. Wo wollte ich die dreißig Bagen hernehmen. Sab sonst Auslagen haufensgenug."

Das Bethli sah mit großen Augen und of= fenem Mund zu seinem Vater hinauf: "Du hast chen, Bater."



St. Cassian bei Sils im Domlescha, Graublinden.

mir's aber heilig verfpro- (Druckftock aus: "Die alte Schweiz" von Dr. E. Maria Blafer und Prof. Arthur Weefe. Vgl. den Auffatz in ftr. 40 der "Berner Woche".)

"Dummheiten, Ginen Schlud Bier will ich euch nicht haben noch anderes zu tun als dich anzuhören." ab sein. Aber jest macht euch hurtig von der Leiter! Wir

(Schluß folgt.)

Meine Mutter.

Wie oft sah ich die blassen hände nähen, Ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest! Ich sah zum himmel deine Augen flehen, Ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Und an mein Bett kamst du mit leisen Zehen, Ein Schuk für mich — wie sorgenvoll du horchtest Längst schon dein Grab die Winde überwehen, Ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest.

Detlev von Liliencron.

Auf dem Kirchhof.

Der Cag ging regenschwer und sturmbewegt, Ich war an manch vergessenem Grab gewesen. Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt, Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen. Wie sturmestot die Särge schlummerten. Auf allen Gräbern taute still: Genesen.

Detlev von Liliencron.